

Weckherlin, Georg Rodolf: An meinen freind H. Joachim Hübner (1618)

1 Wie unterschiedlich und ungleich
2 ist doch der sterblichen gefallen!
3 kaum kan von dem gewölkten reich
4 des himmels weißer staub abfallen
5 Und schier baumwollengleich die straß,
6 flüß, gassen, plätz mit eis und glas
7 ganz überweißen und besetzen,
8 daß sich nicht vil darab ergetzen,
9 Die, göttergleich, mit klarem glanz
10 und klarem klang schnell dahin gleiten
11 in radlosreichem wagendanz
12 prachtierend für den schlechten leuten.

13 Vil ihrer person lob und wert
14 für andern weit herfür zu ziehen,
15 sich dan zu fuß und dan zu pferd
16 in ritterspilen gern bemühen:
17 Mit spieß und schwert in dem turnier,
18 bald mit der lanz in der carrier
19 sie all ausfordrend sich begeben
20 voll schweiß und stolz dem dank nachstreben.
21 Vil des leibs schand und des geists leid
22 verbergend prangen wie die pfauen,
23 da man dan bald in einem kleid
24 ihr ganzes erbgut kan beschauen.

25 Beredend sich, daß in der welt
26 nichts dem hofleben sich vergleicht,
27 daß zu hof nichts, dan gold und geld,
28 und man bei hof sich stracks bereichert,
29 Befinden sich vil tag und nacht
30 bei hof, als ob sie auf der wacht,
31 demütig die, bald jene grüssen,

32 bald schürflet dieser mit den füßen,
33 Sich neiget jener auf den grund,
34 und lächlend jederman fuchsschwänzet,
35 bis allen, zwar zu spat, wird kund,
36 daß gar nicht alles gold was glänzet.

37 Hie einer auf der hohenschul
38 will doctor oder kanzler werden;
39 dort einer auf dem predigstuhl
40 erhebet hoch sich von der erden,
41 Doch nur so hoch, daß er einmal
42 als bischof oder cardinal,
43 ja bapst, got gleich, mög dominieren,
44 und andre, nicht sich selbs, regieren;
45 Ein ander durch des pöfels gunst
46 wird burgermeister, vogg, verwalter,
47 und jener durch geld oder kunst
48 rentmeister, ratsherr, abt, verwalter.

49 Ein ander, dessen engem mut
50 aus seinem land zu reisen grauet,
51 sein väterlich ererbtes gut
52 mit großer sorg und arbeit bauet;
53 Sein lust, wie seine müh, allein
54 ist, daß mit heu, mit korn, mit wein
55 er fülle scheuren, speicher, keller
56 und nicht verlier nur einen heller;
57 Ab diesem jährlichen gewin
58 hat er ein solches herzvergnügen,
59 daß keines fürsten verspruch ihn
60 kan davon führen, ziehen, biegen.

61 Der kaufman seglend gegen haus,
62 wan wind und wellen sich erheben,
63 hat nu nicht so vil geiz, als graus,

64 weil schif, mast, ruder, grundbaum beben:
65 Sein herz voll forcht, voll klag sein mund
66 geloben beed in böser stund,
67 daß das best leben das landleben,
68 dem will er sich nu ganz ergeben.
69 Jedoch kommt er kaum an das land,
70 daß sein gelübd er stracks vernichtet
71 und, weil armut sein grösste schand,
72 sein schif bald wider neu zurichtet.

73 Dem aber ab des meers unruh
74 und andern wassern sunst mag grausen,
75 der liebet mehr in freud und ruh
76 die zeit mit brüdern zu verbausen:
77 Und fliehend arbeit, müh und streit
78 verdrinket er die süße zeit:
79 nein, sondern nicht schnell zu veralten
80 will er die liebe zeit aufhalten;
81 Aufhaltend becher oder glas
82 wird er ein freier bossenmacher
83 und sitzend in dem grünen gras
84 erfrischet ihn der Bacharacher.

85 Vil, denen der trometen klang,
86 der mit dem drummenschlag vermischt,
87 ab welchem mancher mutter bang,
88 das blut mit mut und wut erfrischet,
89 Mit krieg erquicken ihre brust
90 und in dem läger ist ihr lust,
91 ihr sinn, als dapferer kriegsleuten,
92 ist, ruhm, ehr und gut zu erbeuten:
93 Sie suchen mit list oder macht
94 zu sigen und zu triumphieren,
95 bis sie zuletzt die schanz und schlacht
96 und zugleich leib und seel verlieren.

97 Ein andre mühsame kurzweil
98 gebrauchet jener, der gern jaget,
99 indem er oft in schneller eil
100 sein bet verlässt, eh es taget.
101 Ja manche lange nacht und tag,
102 weil er sein weib, in leid und klag,
103 sich streckend, lässt allein schlafen,
104 ihn oft frost, hitz, schnee, regen strafen.
105 Er achtet weder lieb noch pein,
106 dem wild mit vorheil nachzustellen
107 und einen hirsch, reh, wolf, wildschwein
108 durch die hund oder strick zu fällen.

109 Mir, ob ich meine jugend schon
110 nicht aller eitelkeit beraubet,
111 hat sie doch keinen süßern wohn,
112 dan in der Musen lieb erlaubet;
113 Dan mit der kindheit ich zugleich
114 was andern lieblich, köstlich, reich,
115 ja, des hoflebens pracht und prassen
116 und auch des pöbels lieb verlassen:
117 In manchen sprachen hab ich bald
118 die poesi mit lust geübet
119 und ihrenthalb den grünen wald
120 mehr, dan palläst und stät, geliebet.

121 Durch sie bin ich in dienst ganz frei,
122 nach arbeit sie mich bald erlabet,
123 krank ist sie mir die best arznei,
124 in leid sie mich mit trost begabet.
125 Ja, Hübner, wan ich dein gericht
126 und mein gemüt durch mein gedicht
127 geistreich und geistlich kan erquicken,
128 kan mich kein könig mehr beglücken.

129 Dan meinen geist der psalmen klang
130 so hoch erhöhet und ergetzet,
131 daß er mit götlich purem schwang
132 wird in das firmament gesetzt.

(Textopus: An meinen freind H. Joachim Hübner. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/46179>)